



Die Gieß kommt...



...die Gieß bleibt aus

**40 Jahre
Wasserverband
Sulmregulierung**

„Die Gieß kommt!“

Der Wasserverband Sulmregulierung und seine Geschichte

Man schreibt den 28. Juli 1940. Wieder einmal bricht die Katastrophe über das Sulmtal herein. „Die Gieß kommt!“ Diesmal ist es schlimmer. Viele der Männer sind im Krieg. Man muss tatenlos zusehen, wie der Fluss erneut sein Vernichtungswerk vollbringt. Und das tut er bis zu 17 Mal im Jahr!

Das Wasser, die „Gieß“, kommt immer recht schnell, zwei, drei Tage Landregen reichen. Es reißt Brücken mit, zerstört Mühlen, schneidet den Menschen die Wege ab und versperrt den Kühen, die schon bis zum Bauch im Wasser



Das Hochwasser, die „Gieß“, kommt immer recht schnell, zwei drei Tage Landregen reichen ...

... doch es zog sich, wenn es dazu überhaupt in der Lage war, nur langsam zurück.

Das untere Bild auf der Vorderseite zeigt einen neu geschaffenen Mäander (Hochwasserschutzprojekt Sulm/Heimschuh 1989-2000).

stehen, den Weg zum Stall. Altbürgermeister Ök.-Rat Johann Loibner, langjähriger Obmann des Wasserverbands Sulmregulierung, erinnert

“

Wenn du nicht mit der Zeit gehst, geht die Zeit mit dir.

Johann Loibner

”

sich, dass die Hochwässer trotz aller Tragik auch ihre komischen Seiten hatten. Seine Nachbarn

etwa waren erfinderisch mit dem „Badtrog“, der bei der Schweine-schlachtung Verwendung findet, im Wasser unterwegs.

Zog sich das Wasser – sofern es dazu in der Lage war – nach einigen Tagen zurück, wurde jedes Mal aufs Neue das Ausmaß der Verwüstung offenbar. Wertvoller Humus war von den Äckern abgeschwemmt, Wiesen mit Sand und Geröll überdeckt worden. Kam dann die Sonne und trocknete das Wasser in Senken wieder auf, überzogen Schwaden von Modergeruch die Gegend. Verendete Fische und Frösche zogen Heerscharen von Krähen an. „Es hat überall gestunken“, bringt es der ehemalige Verbandsobmann Ök.-Rat Friedrich Kürbisch auf den Punkt.

Im Laufe der Jahre nahm die Situation der Talbewohner - speziell der Bauern - dramatische Formen an. Die Überschwemmungen des



Sulmflusses brachten die Menschen im Tal oft um die Frucht ihrer Arbeit. Nicht selten wurden das Hab

spiel Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Rotklee, Kartoffeln, Rüben, Burgunder, Kraut, Möhren,

sen und auszuwandern. (Lesen Sie dazu den anschaulichen Bericht eines unbekanntenen Autors - wahrscheinlich aus der Gemeinde Gleinstätten – den dieser im Jahre 1928 schrieb.



In einer kleinbäuerlichen Struktur mit rund fünf Hektar Grund nagten Überflutungsflächen an der Existenz.

und Gut zerstört, die Häuser bis zu einem Meter hoch überflutet. Unter den Rindern grassierte die Leberegelseuche, sie gaben keine Milch mehr, das Fleisch war nicht zu verwerten. Die Tiere wollten das minderwertige Gras und Heu nicht fressen. „Sie haben den Bauern nachgebrüllt“, berichtet Johann Loibner. Silage oder das Einsalzen des Futters brachten keine spürbare Verbesserung.

Bohnen, Kürbis, Buchweizen (Heiden), Flachs, Raps, Chinakohl, ins-

Woher kommt das ganze Wasser?

Ihren Ursprung hat die „Gieß“ in enormen Mengen an Niederschlag im Gebiet der Koralpe, wo Weiße und Schwarze Sulm entspringen.



Dazu kam eine kleinbäuerliche Struktur mit durchschnittlich fünf Hektar Grund und Boden. Die Selbstversorgung der Bauern, wie sie vor 1950 noch üblich war, beruhte auf dem Anbau einer Vielzahl von Feldfrüchten. Zum „Anbauprogramm“ auf einem Hof in Vordersdorf gehörten zum Bei-

gesamt 17 Feldfrüchte. Man konnte als Zuverdienst noch maximal Tagelöhnerarbeit bei einem größeren Bauern leisten. Die Landwirte waren soweit, ihre Höfe aufzulas-

Die Quellflüsse der Sulm, die Weiße und die Schwarze Sulm, entspringen an den Osthängen der Koralpe. Sie erreichen bei Vordersdorf und bei Schwanberg die Talniederungen und vereinen sich in Gasselsdorf zur Sulm. Die enormen Mengen an Niederschlag im Gebiet der Koralpe und ihres Vorlandes stürzen in relativ kurzer Zeit zu Tal. Im Mittel- und Unterlauf, in den flachen Niederungen des Sulmtals verlieren sie ihre Geschwindigkeit und legen die mitgerissenen Stein- und Erdmassen ab. Das Flussbett verlandet ➤

Ein Bescheid stand am Anfang

Gemäß § 73, 87, 88, 89, 99 Abs. 1h des Wasserrechtsgesetzes 1959, BGBl. Nr. 215/59, wird die freie Vereinbarung der Beteiligten über die Bildung des Wasserverbandes „Sulmregulierung“ anerkannt.

Mit der Rechtskraft dieses Bescheides erlangt der Wasserverband „Sulmregulierung“ Rechtspersönlichkeit als Körperschaft öffentlichen Rechts.

(Auszug aus dem Gründungsbescheid, datiert mit 21. Juli 1962)

➤ immer mehr. Es wird an manchen Stellen so seicht, dass ein

kam es schon nach verhältnismäßig geringen Niederschlägen zu

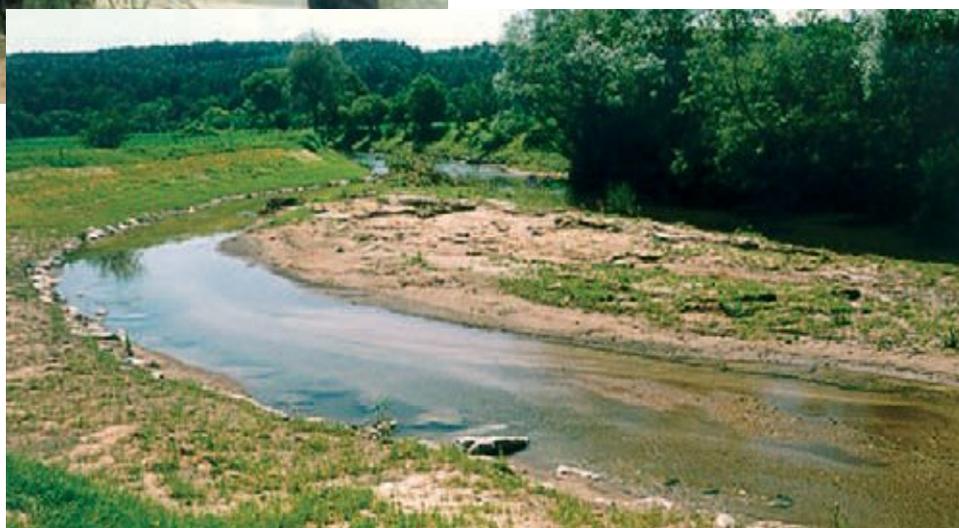
weit reichenden Überflutungen des dort stellenweise über 800 Meter breiten Tales. Der alte Flusslauf lag hier an der südlichen Talseite. Der Mühlgang der Affartmühle bildete sich im Lauf der Zeit mit dem Otternitzbach zur eigentlichen Flusstrecke aus. Der alte Flusslauf verwuchs durch die starke Wasserentnahme und verlandete. Das hatte fatale Folgen, denn die Lage des neuen Flusslaufs an der höher gelegenen nördlichen Talseite ließ die Hochwässer den ganzen Talboden queren, bevor sie das ➤



Ein Abschnitt ist vollbracht – es gilt Bilanz zu ziehen. Mit dabei sind der damalige LR Krainer, HR Haas, Bgm. Resch und Bgm. Loibner.

geringes Ansteigen des Wasserspiegels genügt, um die angrenzenden Felder zu überfluten.

Besonders betroffen war davon schon immer das Gebiet um Gleinstätten. Durch einen viel zu geringen Flussquerschnitt der Sulm



„Naturnaher Ausbau“, Projekt Gleinstätten II, 1991-1993

Solva, Zuib und Sulba

Wie sich der Name Sulm entwickelt hat

Der Name Sulm stammt vermutlich aus vorrömischer Zeit. In römischer Zeit hieß die Sulm „solva“. Die einwandernden Slawen formten dieses Wort auf „Zuib“ um. In den lateinisch abgefassten Urkunden scheint die Sulm als „Sulpa“ auf, im Mittelhochdeutschen wurde sie „Sulba“ genannt. Auf diese Weise ist der Name Sulm über die Jahrtausende zu uns gekommen. In der Mundart

wird aus der Sulm häufig die „Suüm“, das „l“ wird durch ein „ü“ ersetzt.

In Gasselsdorf wird die Stelle, wo die beiden Quellbäche der Sulm, die Weiße und die Schwarze Sulm, zusammenfließen, als „Sulmeck“ bezeichnet („Wies - Weiße Sulm, Schwanberg - Schwarze Sulm“). Die leichte Dunkelfärbung des Wassers der „Schwarzen Sulm“

soll von der Huminsäure des Garanaser Hochmoors herkommen. Die Huminsäure gelangt mit dem Grundabfluss des Hochmoors in die Schwarze Sulm und fördert die Algenbildung auf den Steinen des Bachbetts. Wegen des starken Algenwuchses im Bachbett erscheint ihr Wasser dunkel, obwohl es „klar und hell“ ist. Die Bezeichnung „Weiße Sulm“ dagegen soll von „Weißbach“ kommen.

➤ alte Flussbett als so genannten Vorfluter benutzten.

Immer wieder nahm man Anlauf, den Fluss in die Schranken zu weisen. Vielfach ließen Geldmangel und fehlende technische Möglichkeiten eine Generalsanierung des gesamten Flusslaufes nicht zu. 1935 nahm sich sogar „Der Österreichische Arbeitsdienst“ des Sulmtals an. 1956 wurden die dringend erforderlichen Abschnitte Gleinstätten I und II in Angriff genommen und am 5. Jänner 1961 war es dann soweit.

21 Bürgermeister trafen sich im Beisein von Landeshauptmann Josef Krainer, der Bezirkshauptleute von Deutschlandsberg und Leibnitz und von hohen Beamten um 10 Uhr im Gasthaus Brand in Gleinstätten zur Konstituierung des Wasserverbands Sulmregulierung. Gründungsobmann wurde Bürgermeister Johann Resch aus Großklein. Ein historischer Augenblick, bei dem auch über so triviale Dinge

... haben ihr Flussbett gefunden.



Projekt Mantrach, 1982-1984

wie Geld gesprochen wurde: Den 21 Bürgermeistern (die Zahl der im Verband vertretenen Gemeinden

hat sich in der Zwischenzeit durch Zusammenlegungen auf 15 redu-

“

Die Natur lässt sich mathematisch nicht erfassen.

Friedrich Kürbisch

”

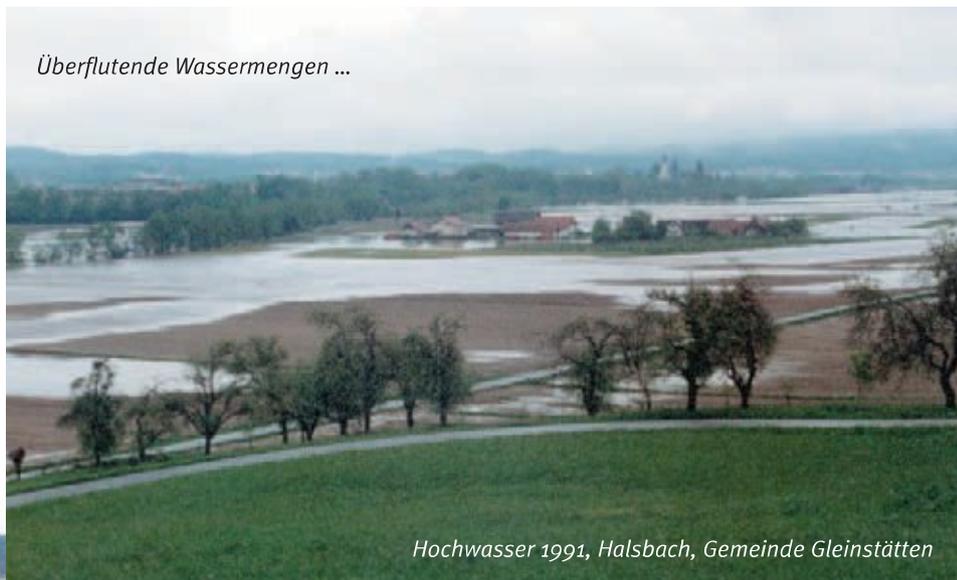
ziert) wurde sogleich die Beitragsleistung für das Jahr 1961 bekannt gegeben.

Das Gründungsziel war klar umrissen: durch den Ausbau der Sulm,

Verkehrswege und landwirtschaftlich genutzten Flächen zu erreichen. Das Einzugsgebiet der Sulm beträgt 1.113 Quadratkilometer, die Länge der zu betreuenden Gewässerstrecke 52,8 Kilometer.

Inzwischen sind 40 Jahre ins Land gezogen und viele Millionen sind in das Projekt geflossen. „Die Mittel sind volkswirtschaftlich sehr gut angelegt“, ist Friedrich Kürbisch überzeugt. Es habe eine wesentliche Verbesserung der Situation stattgefunden, auch wenn sich die Natur nicht mathematisch erfassen ließe. Die enorme technische Entwicklung findet ihren Niederschlag in der

Überflutende Wassermengen ...



Hochwasser 1991, Halsbach, Gemeinde Gleinstätten

Geschichte des Verbands. Musste man zunächst noch mit der Hände Arbeit das Auslangen finden, so konnte man später einen Seilzugbagger kaufen, der dann durch einen Hydraulikbagger ersetzt wurde. Johann Loibner umreißt diese Entwicklung mit den Worten: „Wenn du nicht mit der Zeit gehst, geht die Zeit mit dir.“ Den Verdienst, dass es heute gesunde Betriebe im Tal gibt, hatten „eine Generation junger Bauern, die sich engagiert haben“, der Wasserverband und natürlich Bund und Land.

der Schwarzen und Weißen Sulm den notwendigen Hochwasserschutz für die Siedlungsgebiete,

Schutz von Hab und Gut

Ein Interview mit Agrar- und Umweltlandesrat Erich Pörtl



Herr Landesrat, welchen Stellenwert messen Sie aus Sicht des Agrar- und Umweltlandesrats der Schutzwasserwirtschaft in der Steiermark zu, handelt es sich doch um vorwiegend landwirtschaftlich genutzte Flächen, die sozusagen trocken gelegt wurden?

LR Pörtl: Schutzwasserbauliche Maßnahmen und Projekte haben immer noch einen hohen Stellenwert für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region, für den Schutz von Hab und Gut vor Hochwässern und seit der Einführung des „Naturnahen Wasserbaues“ auch für die ökologische Entwicklung von Flusslandschaften und des Naturraumes. Nach den derzeitigen Richtlinien des Bundes können Förderungen aus Bundes- und Landesmitteln für Hochwasserschutzprojekte jedoch nur mehr für Wohn- und Wirtschaftsobjekte, Siedlungen, Wohn- und Industriegebiete sowie für höherwertige Verkehrs-, Infrastruktur- und Freizeiteinrichtungen bewilligt werden. In der Zeit der Gründung des Wasserverbandes Sulmregulierung und noch einige Jahre danach waren auch Förderungen für den Hochwasserschutz landwirtschaftlich genutzter Flächen möglich. Die damaligen Voraussetzungen und Zielvorstellungen, wie z.B. die Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln, ermöglichten Projekte mit einem Schutzgrad bis zum 25-jährlichen Hochwasserereignis für Wiesen und Ackerflächen. Es hat sich jedoch sehr rasch gezeigt, dass bei den großen Regulierungen der 60-er

und 70-er die erwünschte Abflusser-tüchtigung örtlich zwar zum Erfolg geführt hat, aber in weiterer Folge die Probleme zumeist nur flussabwärts verlagert wurden.

Wie in vielen anderen Bereichen hat sich auch im Schutzwasserbau ein Wandel vollzogen und so liegt bei den heutigen Hochwasserschutzprojekten der Schwerpunkt bei der Vergleichmäßigung des Hochwasserabflusses in Form des passiven Hochwasserschutzes durch flächenhaften Wasserrückhalt in Verbindung mit Grundablösen oder durch technische Bauten (Hochwasserrückhaltebecken). Bei allen Projekten ist heute eine gewässerökologische Fachplanung bereits Standard, um so den Ansprüchen des Natur- und Landschaftsschutzes zu entsprechen und die ökologische Funktionsfähigkeit unserer Fließ-

gewässer zu erhalten bzw. zu verbessern.

Für das Sulmtal sind noch einige Hochwasserschutzmaßnahmen erforderlich, wobei wir bestrebt sind, in den nächsten Jahren für die Mitgliedsgemeinden des Wasserverbandes Sulmregulierung einen ausreichenden Hochwasserschutz herzustellen.

Und welche Bedeutung kommt den Wasserverbänden bei den Aufgaben des Schutzwasserbaues in den letzten Jahrzehnten zu?

LR Pörtl: Die Wasserverbände haben in den letzten Jahrzehnten einen wesentlichen Beitrag für den



Weisse Sulm im Oberlauf

